

## Erntedankfest – Hebräer 13, 15 + 16 – 4.10.2020 – Dresden

---

*„Lasst uns durch Jesus Christus Gott allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Gutes zu tun und mit anderen zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott!“*

Liebe Schwestern und Brüdern!

Heute habe ich Euch eine Kornähre mitgebracht, die ich aus dem Urlaub mitgenommen habe. Klein, aber oho! Diese Ähre, die in den letzten Wochen auf dem Feld stand und unscheinbar vom Wind hin und her bewegt wurde, ist ein kleines Wunderwerk, das wir leicht übersehen. So ist es eben: die kleinen Dinge gehen uns verloren, das Normale und Alltägliche vergessen wir und damit den, der hinter den kleinen Dingen steckt. Wir suchen das Großartige und Außergewöhnliche: der Sportwagen, das schnelle Handy, den LCD-Fernseher mit einer noch bessere Bildqualität.

Aber heute am Erntedankfest denken wir an das Kleine und Unscheinbare: an diese Kornähre. Erntedank ist ein Wundertag zum Staunen, zum Loben und Danken: Dass Gott immer noch an uns denkt und uns großzügig versorgt. In jedem Grashalm, in jedem Blatt und jeder Blume, in jeder Frucht sollen wir die Schöpferkraft unseres Gottes erkennen. Denn bisher ist es keinem Menschen gelungen, nur einen Grashalm oder einen Apfel herzustellen.

Da wollte ein Millionär mit all seinem Geld eine Kornähre maßstabsgetreu nachbauen und beauftragte einen Architekten. Er versprach ihm viel Geld: „*Bauen Sie mir*“, sagte er, „*einen Turm mit 4m Durchmesser, in dem Treppen und Gänge eingemauert sind, dazu Wasserleitungen und Materialaufzüge. Die Höhe soll 1.500m betragen und die Wände dürfen nur 50 cm dick sein. Der Turm soll sich nach allen Seiten hin und her bewegen. Oben auf der Spitze soll eine Chemiefabrik entstehen, die Getreidekörner und Mehl herstellt.*“

Ein unmögliches Unterfangen, der Architekt lehnte ab. Aber Gott der Schöpfer hat einen solchen Turm gebaut: der Getreidehalm, der eben genau diese Voraussetzungen erfüllt und mit einer leistungsfähigen Chemiefabrik die Versorgung der Menschen gewährleistet. Millionen von Kornähren erzählen von der Größe und Weisheit des Schöpfers – nur die Menschen denken kaum daran und vergessen IHN, den Schöpfer und Herrn des Lebens!

Darum feiern wir heute Erntedankfest, dass wir uns erinnern lassen, wer hinter all den vielen kleinen und großen Wundergaben steckt, und dass wir IHN dafür loben, preisen mit Worten und Taten.

Ein Erntetag wird schon längst nicht mehr nur in den Kirchen gefeiert. In manchen Dörfern wird dieser als Volksfest, als Kartoffelfest oder Apfeltag begangen. Man schlägt Profit aus diesem Tag und lässt es sich gut gehen.

Danken - warum? Wofür? Wem? Wenn man nicht mehr recht weiß, woher diese Güter kommen und wer sie geschaffen hat, dann lässt man den Dank aus dem Namen des Festes gleich raus und feiert irgendwie ein Erntefest.

Natürlich geschehen auf unseren Feldern ganz natürliche Vorgänge: aus dem Saatgut, das in die Erde gelegt wird, wachsen Ähren und andere Früchte. Genügend Wasser und Sonne zur rechten Zeit entscheiden über den Ausmaß der Ernte. Dieser Prozess läuft jedes Jahr nach der gleichen Gesetzmäßigkeit ab. Wir haben es wieder einmal erfahren: es funktioniert wie immer.

Aber dahinter steckt nicht Mutter „Natur“: hier hat Gott der HERR gehandelt in dem Geschehen von Säen, Wachsen und Ernten. ER wirkt in der Natur und sorgt so für seine Menschen. ER will unser Leben, denn ER hat es nicht nur geschaffen hat, ER erhält es auch und müht sich darum. ER hat es im vergangenen Jahr wieder wachsen lassen, sodass wir wieder ein gute Ernte haben einfahren konnten: die Scheunen sind gut gefüllt, für unser Leben ist in der Zukunft gesorgt. Der HERR hat´s getan!

Aber, liebe Schwestern und Brüder, es reicht nicht zu sagen: „**Der HERR hat´s getan!**“ Das stimmt, aber es ist viel zu wenig: denn der HERR hat es **für Dich** gemacht aus lauter väterlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit.

Gott ist nicht irgendein Architekt oder Bauherr. Sehen wir ein großartiges Bauwerk wie zum Beispiel: die Semper Oper oder das Stadtschloss, dann kennen wir vielleicht den Namen des Baumeisters, aber ansonsten verbindet uns nichts mit dieser Person. Bei Gott dem Schöpfer ist das ganz anders.

Einmal: Gott ist da und gegenwärtig. Gott hat sich nicht zurückgezogen. Gott ist nicht, nachdem ER die Erde geschaffen und die Gesetzmäßigkeiten in die Natur gelegt hat, in Ruhestand getreten. ER hat die Welt nicht sich selbst überlassen, sodass sie wie ein Uhrwerk abläuft nach dem Motto: sie läuft und läuft zum Weltende. Nein: Gott ist da. Der Schöpfer ist gegenwärtig. ER handelt und wirkt auch noch heute!

Und zwar für uns, für Dich, lieber Christ! Dir zugute! Der allmächtige Schöpfer hat an Dich gedacht und die Güter der Erde für Dich hervorgebracht: Du sollst leben! Du sollst die Güter dieser Erde genießen und Dich daran erfreuen! Mit allen Gaben will der HERR die Verbindung zu Dir immer fester knüpfen und Dir seine Liebe und Güte zeigen, ja in den Mund, damit Du seine Liebe schmeckst.

Was auf dem Tisch kommt, enthält nicht nur Kalorien und Vitamine, Kohlenhydrate und Mineralstoffe, sondern auch und vor allem eine große Portion Liebe! Mit jedem Bissen Brot schmecken wir die Fürsorge Gottes. Jeder Apfel, in den wir beißen, sagt: „**Gott hat Dich lieb!**“ Der Braten duftet wohlwollend in unserer Nase und die Erntegaben im Altarraum leuchten in unseren Augen.

„**Der HERR hat´s getan für uns!**“ Diese Fürsorge Gottes ist also, liebe Schwestern und Brüder, ein personales Geschehen. Da tauchen wir in seinen Gedanken und in seinem Handeln auf. Da sind wir die Zielrichtung, denen der Gott der Schöpfer als Vater begeben will.

Und nun wartet der Allmächtige auf unsere Antwort, dass wir seine Liebe und Fürsorge erkennen und darauf reagieren, dass wir seine Gaben mit Dank empfangen und nicht wie selbstverständlich hinnehmen. Dass wir nicht wie die Tieren leben, sondern IHN loben und preisen. „Preisen“ heißt wörtlich: „Bejahen!“ „JA, HERR, es stimmt und ich habe es erkannt: Du bist der Geber aller guten Gabe und hast auch an mich gedacht! HERR, ich danke Dir!“

Grund zum Danken haben wir allemal, dass wir alle miteinander in diesem vergangenen Jahr keinen Hunger leiden mussten, dass wir in einem reichen Land leben, in dem wir alle miteinander einen hohen Lebensstandard genießen, von dem die meisten Menschen auf dieser Welt nur träumen können.

Der Dank geschieht im Gottesdienst, wenn wir uns im Glaubensbekenntnis zum Dreieinigen Gott bekennen und IHN als unseren Gott bejahen. Der Dank geschieht im Fürbittengebet, wenn wir IHM – wem denn sonst! – unsere Anliegen vorlegen, weil ER uns hört und helfen kann. Der Dank geschieht im Heiligen Abendmahl, in der Eucharistie, dem Dankgebet, indem wir IHM leibhaftig empfangen, so wie ER es will und befohlen hat.

Der Dank an Gott soll uns den ganzen Tag bestimmen: Dank am Morgen, denn ER hat uns den neuen Tag geschenkt. Dank zu den Mahlzeiten, weil wir seine Freundlichkeit schmecken. Dank am Abend für das, was wir erlebt haben an Freude und Bewahrung. Allezeit sollen wir dieses Lobopfer darbringen, wie es unser Schriftwort sagt: nicht bloß am Erntedankfest, sondern auch und gerade dann, wenn uns so manche Sorgen zu schaffen machen. Denn im Danken wissen wir uns dem Einen Gott und Vater und seiner Liebe verbunden.

Aber darüber hinaus, liebe Schwestern und Brüder, vergesst nicht, „**Gutes zu tun und mit anderen zu teilen; denn solche Opfer gefallen Gott!**“ Gott der HERR hat unser Leben erhalten und versorgt, damit wir IHN nicht nur mit unserem Munde loben, sondern auch mit unseren Händen.

Wir sollen abgeben von dem, was wir haben und was der andere zum Leben so dringend benötigt. Ein großer Teil der Weltbevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. So manche sagen: „*Hier zu helfen, ist doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein!*“

Aber ein steter Tropfen höhlt den Stein, auch geringe Mittel tragen dazu bei, dem Elend in der Welt zu wehren. Natürlich können wir von Dresden aus nicht die Hungerprobleme in der Welt lösen. Dennoch sind wir, Du und ich, gefordert, umzudenken und unsere Gesinnung zu ändern. Wir steigern und verfeinern unsere Ansprüche und unseren Lebensstandard und andere trinken dreckiges Wasser. Wir essen und trinken viel und werden davon rund, andere hungern. Wir verfeuern Lebensmittel, andere verhungern. Umdenken tut not! Vergesst es nicht: „**Gutes zu tun!**“

Unser Dankopfer am Ende des Gottesdienstes ist heute als diakonische Hilfe in Brasilien bestimmt. Wir sammeln nicht für die Gemeindegasse, wir geben unser Opfer ganz bewusst dorthin, wo Menschen unter Armut und unter der Corona-Pandemie leiden. Öffnet Eure Geldbörse, Gott der HERR segnet den fröhlichen Geber!

Umdenken tut not! Dass wir nicht vergessen, **„Mit anderen zu teilen“** Wörtlich: Dass wir anderen Gemeinschaft haben, Gemeinschaft zuteilen, Gemeinschaft mit ihnen aufnehmen!

Lieber Christ, teile mit dem anderen das, was Du hast: nämlich Dein Leben. Gib ihm Anteil an Deinem Leben und nimm Anteil an seinem. In Deutschland gibt es zwar wenige, die hungern müssen, dafür aber umso mehr, die nach Liebe und Verständnis, einfach nach einem freundlichen, aufbauenden Wort lechzen und hungern.

Hast Du Zeit? Dann teile sie mit den Alten und Kranken. Hast Du keine Zeit? Dann ordne Dein Leben und setze neue Maßstäbe! Dein Einsatz ist gefordert, denn kaum einer ruft laut, und doch ist Welt voller stummer Schrei und verborgener Hilferufe.

Bleibt nicht auf Distanz zu den Mitmenschen – jedenfalls gedanklich: teilt den Kummer und die Sorgen mit anderen. Seid auch bereit, Menschen zu tragen, die Eure Geduld und Eure Liebe auf eine harte Probe stellen, deren Verhalten vielleicht befremdet. Versucht, sie zu verstehen, Euch in ihre Lage hineinzusetzen statt über sie zu urteilen, begegnet ihnen in Liebe, auch wenn an ihnen nichts liebenswert erscheint. Vergesst die Gemeinschaft nicht! Nehmt euch Zeit füreinander – ja, solche Opfer gefallen Gott.

Gebt Gemeinschaft – das geschieht auch wieder hier im Gottesdienst. Dass wir kommen, weil der andere uns braucht, damit wir mit ihm singen und loben, damit wir mit ihm beten und um Gottes Segen ringen. Dass wir ihn stützen und in den Himmel heben.

Das sollen wir, liebe Schwestern und Brüder, nicht nur tun, weil Gott es will und weil solche Opfer IHM wohlgefällig sind. Sondern wir tun es **„durch Jesus Christus“** sagt unser Schriftwort.

ER allein ist die Triebfeder für unser Leben im Lob Gottes und Dienst am Nächsten. Denn in IHM hat Gott uns reich beschenkt. In IHM hat ER uns alle Undankbarkeit und Selbstsucht, alle Eigenmächtigkeiten und alles Versagen vergeben. Durch IHN dürfen wir wieder mit dem heiligen Gott leben und reden. In IHM kommt ER zu uns und gibt uns durch Christi Leib und Blut das Leben, das stärker ist als der Tod. Schon jetzt haben wir in IHM eine Zukunft, die uns keine Pandemie, keine Krankheit und auch keine Wirtschaftskrise nehmen kann.

Jetzt geht es nicht mehr um Gewinnmaximierung, jetzt gilt nicht: *„Unterm Strich zähl ich!“* Wir sind nicht anhängig von den Nullen auf unserem Konto. Wir haben einen Vater im Himmel, der unser Leben will, der unser Leben ein Jahr lang erhalten hat und für unsere Zukunft sorgt. Wir sind reich beschenkt.

Darum vergesst nicht das Lobopfer der Lippen und der Hände, **„Gutes zu tun und mit anderen zu teilen; denn solche Opfer gefallen Gott!“** Amen.